

Redebeitrag von Klaus Blees (Aktion 3.Welt Saar) bei der Kundgebung „Auf der Seite der Opfer“, 7.10.2026, Trier, Hauptmarkt. Veranstalter:innen: DIG AG Trier, iia - Initiative Interdisziplinäre Antisemitismusforschung Universität Trier und KIAN - Iranischer Verein in Trier für Kultur, Kunst und Politik – Es gilt das gesprochene Wort

Liebe Freunde und Freundinnen,
liebe Bürger und Bürgerinnen,

in diesem Jahr treffen wir uns anlässlich des dritten Jahrestages des von der Hamas und ihren Verbündeten am 7. Oktober 2023 verübten Pogroms, des größten antisemitischen Pogroms seit der Shoah. Einige von euch kenne ich und ich freue mich, euch hier zu sehen. Herzlich willkommen – wenn auch der Grund unseres Hierseins kein erfreulicher ist. Wir gedenken der über 1.200 Toten des Hamas-Massakers vom 23. Oktober, der Gefolterten, Vergewaltigten, Entführten, vielfach Traumatisierten.

Unser eigenes Verhältnis zu Israel hat uns hier zusammengeführt. Wir haben nicht an jedem Punkt die gleiche politische Meinung - aber wir stehen zu Israel. Deshalb sind wir heute hier.

Israel, das ist das Land, das so groß ist, wie Hessen.

Dieses gigantisch große Land – wie gesagt, so groß wie Hessen – soll an so vielen Übeln der Welt Schuld sein. Es provoziert andere Staaten und viele NGOs zu ungeahnten geistigen Höhenflügen im Kampf für eine sozial gerechtere Welt. Ich habe mir mal angeschaut, wer sich so alles zu Israel äußert:

- **in Deutschland gehen Schüler und Schülerinnen** auf die Straße und demonstrieren gegen die Wehrpflicht. Das kann man machen. Aber warum um alles in der Welt führen sie Symbole und Fahnen mit sich, mit denen sie die Hamas unterstützen?
- **in Frankreich demonstrieren Schüler** und Schülerinnen gegen marode Schulen und zu wenig Lehrer. Das finde ich gut. Aber warum um alles in der Welt führen sie Symbole mit sich, mit denen sie die Hamas unterstützen?
- **weltweit demonstriert die Gruppe Fridays for future** für die Rettung des Klimas. Das finde ich gut. Aber warum um alles in der Welt rettet deren Galionsfigur Greta Thunberg das Klima im Gaza-Streifen und beteiligt sich an der so genannten „Gaza-Hilfsflotte“? Dafür bekam sie Beifall von dem sich im Umfeld von AfD und BSW bewegendem Rechtspopulisten Jürgen Elsässer.
- **der irische Fußballverband engagiert sich** für die Ausbildung von Nachwuchsspielern. Das finde ich gut. Aber warum um alles in der Welt will dieser Verband nicht gegen Israel antreten, warum senken seine Spieler demonstrativ den Kopf bei der israelischen Nationalhymne?
- **in Trier nahmen am 1. Mai** dieses Jahres Menschen an der 1. Mai-Kundgebung des Deutschen Gewerkschaftsbundes teil. Das finde ich gut. Aber warum um alles

in der Welt pöbelten einige Teilnehmer die Vertreterinnen der Gewerkschaftsjugend mit dem Schimpfwort „Scheiß Zios“ an, weil an deren Infostand eine Broschüre gegen Antisemitismus auslag?

- **in Berlin demonstrieren jedes Jahr im Januar** zu Beginn der Grünen Woche tausende für eine ökologische und soziale Wende in der Landwirtschaft. Das finde ich gut. Aber warum um alles in der Welt wird der Aktion 3. Welt Saar, die in diesem bundesweiten Bündnis drin ist, ein Redebeitrag zum Aufreger-Thema „Bäuerliche Vertragsfreiheit in der Gemeinsamen Marktordnung der EU“ verweigert, mit dem Verweis auf unsere proisraelische Position?

Offensichtlich geht es all diesen NGOs – und ich könnte hier einige hundert weitere nennen – um mehr als nur ihr meist sinnvolles Anliegen. Sie wollen die Welt im Gazastreifen retten. Sie sind getrieben von einer tiefen Ablehnung Israels und einer tiefen Ablehnung von Juden und Jüdinnen. Juden und Jüdinnen werden für alles Mögliche in der Welt verantwortlich gemacht. Ihr kennt den jüdischen Witz: „Juden und Radfahrer beherrschen die Welt. Wieso Radfahrer?“

Also die Menschen, die geradezu überbordende 0,2% der Weltbevölkerung ausmachen. Diese 0,2% beherrschen in manchen Köpfen vermeintlich die Welt. Da schließt sich dann der Kreis zum Monsterstaat Israel, der so groß ist wie Hessen. Nennen wir all diese kurios anmutenden Übersprungshandlungen beim Namen: Es ist Wahn. Antisemitischer Wahn.

Die selbsternannten Berater Israels sollen schweigen

Liebe Freunde und Freundinnen,
was Israel anbelangt, da gibt es nicht wenige in Deutschland – NGOs, Journalisten, Parteileute - die sich ungefragt als Berater der jeweiligen israelischen Regierung sehen und dieser wohlmeinende Tipps und Verhaltensvorschläge geben. All dies gekoppelt mit dem Selbstbildnis, dass sie es doch nur gut meinen mit Israel und als Freunde sprechen.

Ich bin immer wieder erstaunt, mit wie viel selbstgefälliger Arroganz manche Menschen über tausende Kilometer hinweg Bescheid wissen, was die jeweilige israelische Regierung zu tun hat – wie sie es zu tun hat - oder was sie nicht zu tun hat. Diese selbsternannten Berater und Beraterinnen finden sich in Parteien, in NGOs und in Kirchen. Dabei gibt es in Israel selbst Millionen Berater und Beraterinnen der Regierung und es gibt jede Menge Kritik an der Regierung. Schließlich ist Israel ein demokratischer Staat. Der einzige im Nahen Osten. Es gibt bekanntlich keinen Ort in der Welt, an dem Israel heftiger, zynischer und deftiger kritisiert wird, als in Israel selbst.

Die Israelis machen das schon selbst mit Israelkritik. Im Umkehrschluss heißt dies, dass wir hier in Deutschland nicht gebraucht werden für Israelkritik. Dieses Nicht-Gebraucht-Werden ist für die selbsternannten deutschen und europäischen

Israelkritiker der GAU, der größte anzunehmende Unfall.

Bitte lasst es mich klar und deutlich sagen: Niemand seitens der Aktion 3. Welt Saar maßt es sich an, sich als Berater der israelischen Regierung aufzuspielen.

Meine dringende Empfehlung an diese Gruppe der selbsternannten Berater und Beraterinnen der israelischen Regierung: Haltet einfach den Mund.

Haltet einfach den Mund. Dann tut ihr ein gutes Werk für den Frieden. Punkt.

Der Kampf gegen Antisemitismus ist ein politischer Kampf

Liebe Freunde und Freundinnen,

wenn man sich damit beschäftigt, den zunehmenden Antisemitismus – oft ist er gekoppelt mit einem tiefsitzenden Hass auf Israel – wenn man überlegt, was man dagegen tun kann, dann gibt es nicht wenige in Deutschland, die guten Willens sind und schnell ein pädagogisches Bildungsprojekt auf die Beine stellen.

Das ist ein weit verbreiteter Reflex. Sobald irgendwo eine antisemitische Tat stattfindet, geben sich NGOs und staatliche Stellen die Klinke in die Hand und stellen ein pädagogisches Projekt auf die Beine. Das ist oft gut gemeint. Aber es ist offensichtlich, dass es nicht funktioniert. Wir haben in Deutschland tausend und mehr pädagogische Projekte gegen Antisemitismus. Trotzdem nimmt er Jahr für Jahr zu und der Alltag wird für jüdische Menschen zu einem Spießrutenlauf.

Mal Hand aufs Herz:

Wenn ich ein Brot möchte, gehe ich zum Bäcker und nicht zum Metzger.

Wenn ich Augenprobleme habe, gehe ich zum Augenarzt und nicht zum Orthopäden. All dies bekommen wir in unserem Alltag jeden Tag gut geregelt.

Nur beim Kampf gegen Antisemitismus können manche nicht mehr bis drei zählen. Ja, Antisemitismus ist ein politisches Problem – und kein Bildungsproblem. Es gibt auch in Sachen Antisemitismus keine Bildungslücke in Deutschland. Wir müssen lernen, ein politisches Problem mit politischen Mitteln zu bekämpfen.

Wir haben im Saarland seitens der Aktion 3. Welt Saar die Aufklärung des rassistischen Mordes an Samuel Yeboah durchgesetzt – gemeinsam mit der Antifa Saar und dem Saarländischen Flüchtlingsrat und deren Milieus. Über 30 Jahre lang haben wir der saarländischen Staatslüge widersprochen und die Anwesenheit von Nazis in Saarlouis beim Namen genannt. Auch damals – in den 1990ern – hat man zur Bekämpfung der Nazis ein pädagogisches Projekt auf die Beine gestellt: „Akzeptierende Sozialarbeit mit rechten Jugendlichen“. Das Projekt ist gescheitert, nicht nur gescheitert, es hat den Nazis sogar die Türen in die Gesellschaft hinein geöffnet. Ob jemand Nazi ist oder nicht, ist ebenfalls kein Bildungsproblem. Heute macht man bei der Bekämpfung von Islamismus wieder den gleichen Unfug und

richtet so genannte De-Radikalisierungsprogramme ein.

Nein und nochmals nein, Pädagogik eignet sich nicht zur Bekämpfung von politischen Problemen wie Antisemitismus und Islamismus. Pädagogik ist ein wunderbares Fach, von dem ich sehr viel halte. Aber es ist nun mal kein stupides Allheilmittel, wenn man politisch nicht weiterweiß.

Neue Kooperationen im Kampf gegen Antisemitismus

Liebe Freunde und Freundinnen,
es gibt rechten, linken, muslimischen Antisemitismus. Das stellt heute niemand mehr in Frage. Zumindest niemand mehr, der nicht zugekokst ist. Wenn wir politisch erfolgreich sein wollen, im Kampf gegen Antisemitismus, müssen wir über unsere eigenen politischen Grenzen hinweg denken. Was meine ich damit?

Ich meine damit, dass wir uns im Kampf gegen Antisemitismus öffnen müssen. Öffnen müssen für die Zusammenarbeit mit anderen Gruppen und Menschen, mit denen wir ansonsten nicht so viele politische Gemeinsamkeiten haben. Ohne diese Öffnung werden wir den Kampf gegen Antisemitismus – und diese Kundgebung richtet sich gegen jeden Antisemitismus - verlieren.

Selbstverständlich können wir auch in der eigenen Bubble verharren und weiterhin engagiert unseren Geschäften nachgehen. Wir machen dann weiterhin diese und jene Veranstaltung, wir empören uns, wir sind traurig, wir sind wütend, wir engagieren uns wir machen ganz viel, ohne zu merken, dass wir uns im Kreis drehen. Und wenn es ganz dumm kommt, machen wir am Ende auch noch ein pädagogisches Projekt.

Oder aber, wir öffnen uns für neue Kooperationen:

Wenn ich hier stehe, stehe ich auch als politisch linker Mann hier. Und ich vertrete mit der Aktion 3. Welt Saar eine linke politische Organisation. Deshalb gehören auch die Widersprüche und die schrägen Seiten der politischen Linken zu meiner politischen Geschichte – ob ich selbst daran beteiligt war oder nicht. Jahrelang war – von Ausnahmen abgesehen – der Hass auf Juden, auf Jüdinnen und auf Israel der politischen Rechten und Muslimen vorbehalten. Diese Zeiten sind vorbei. Einige Linke skandieren heute mit Parolen wie „Tod der IDF“ oder „Yalla yalla, Intifada“ lustvoll ihre antisemitischen Vernichtungsfantasien.

Öffnen für neue Kooperationen heißt, den Kampf gegen Antisemitismus auch gemeinsam mit Konservativen zu führen,

Öffnen für neue Kooperationen heißt, den Kampf gegen Antisemitismus auch mit den Muslimen zu führen, die eben nicht antisemitisch sind, mit Muslimen wie Abdel-Hakim Ourghi und Ahmad Mansour, die beide schon Vortragsgäste sowohl

der Aktion 3.Welt Saar als auch der Deutsch-Israelischen Gesellschaft waren.

Öffnen für neue Kooperationen heißt, den Kampf gegen Antisemitismus auch mit der Gruppe aus den islamisch geprägten Regionen zu führen, die am wenigsten antisemitisch ist: Mit Kurden und Kurdinnen.

Öffnen für neue Kooperationen heißt, den Kampf gegen Antisemitismus auch mit Christen und Christinnen zusammen zu führen

Und umgekehrt heißt die Öffnung für neue Kooperationen im Kampf gegen Antisemitismus bei konservativen Organisationen und Menschen eben auch, ihre obligatorische Verachtung für linke Menschen einfach mal hintenan zu stellen und stattdessen das Notwenige zu tun. Wer in seiner konservativen oder linken Bubble bleiben will, erweist dem Kampf gegen Antisemitismus einen Bärendienst.

Zugegeben, das klingt einfacher als es ist. Es bedeutet, über den eigenen Schatten zu springen und lieb gewordene Gewohnheiten des Naserümpfens über die dummen Anderen sein zu lassen. Und stattdessen diesen Anderen gar noch die Hand zu reichen.

Dazu bin ich bereit. Dazu rufe ich auf. Und dazu laden wir seitens der Aktion 3.Welt Saar herzlich ein.

In diesem Sinne

Glück auf und lang lebe Israel.